

2.2.5

Alpine Flüsse mit Ufergehölzen von *Salix eleagnos*

Fiumi alpini con vegetazione riparia legnosa a *Salix eleagnos*

Alpine rivers and their ligneous vegetation with *Salix eleagnos*

Habitat-Codes:

Natura 2000: 3240

Corine: 24.224

EUNIS: F9.11

Allgemeine Zuordnung

Dieses Habitat schließt die Vegetation auf grobsandigen, kiesigen und schottrigen Flussbänken ein, in denen Uferweiden stets die Oberhand über Erlen und andere Laubbäume sowie Nadelhölzer haben. Das Wasserregime hat Wildbachcharakter, wobei außergewöhnliche Überschwemmungsereignisse im Rahmen von Jahrzehnten und merkbliche Veränderungen im Grundwasserspiegel im Lauf der Jahreszeiten stattfinden (mit etwaigen spätsommerlichen Austrocknungserscheinungen). *Salix eleagnos* ist zusammen mit *Salix purpurea* und, seltener, mit *Salix daphnoides* die dominante Art. Die Krautschicht ist oftmals schwach ausgebildet und wenig aussagekräftig, während unter den Sträuchern der Sanddorn eine gute Zeigerart darstellt. Im Vergleich zu den selteneren *Myricaria*-Beständen (3230) haben wir es hier mit relativ stabilen Bedingungen zu tun. Gegenüber den Auenwäldern und den flussbegleitenden Wäldern (Code 91E0) ist die Feuchtigkeit weniger konstant und die Zufuhr von Nährstoffen geringer.

Variabilität, Subtypen, Verbreitung

Uferweidengebüsche sind relativ weit verbreitet, doch trifft man sie oft nur als Fragmente an. Verantwortung dafür tragen die Wasserableitungen und die im Lauf von Jahrhunderten durchgeführten Regulierungsmaßnahmen. Die Bestände sind als *Salicetum eleagni* leicht anzusprechen.

Unter diesen Lebensraumtyp fallen auch die mehr Trockenheit ertragenden Bestände von *Hippophaë rhamnoides*, die man manchmal auch auf Erosionshängen in Föhrenwäldern findet. Längs der Hauptflüsse haben sich in den Alpentälern lokal Holzpflanzen exotischer Herkunft eingebürgert, unter ihnen vor allem *Buddleja davidii*. Sie sind Ausdruck eines geringeren Grades an Natürlichkeit. Die genannten Formationen besiedeln häufig auch künstliche Dämme.

Vorkommen

Langental im Naturpark Puez-Geisler, Tschamintal im Naturpark Schlern, Naturpark Sextner Dolomiten.

Natürliche Dynamik

Das Uferweidengehölz stellt ein primitives, aber insofern dauerhaftes Stadium dar, als durch wiederkehrende Überschwemmungsereignisse die Etablierung eines reiferen Waldes verhindert wird. Die dynamischen Beziehungen einerseits zu primitiveren krautigen Stadien und andererseits zu fortgeschrittenen Stadien baumdominierter Weidenbestände, die mehr Feuchtigkeit und Nährstoffe beanspruchen, werden in erster Linie von hydrologischen und geländemorphologischen Gegebenheiten bestimmt. Das besagte Weidengebüsch findet man am Unterlauf montaner Bäche und im Bereich größerer Zusammenflüsse, während der Auenwald mehr Raum (Vorland) und damit verbunden eine langsamere Strömung benötigt. Dies gilt unter der Voraussetzung, dass er nicht übermäßig durch Sperranlagen beeinflusst ist.

Abb. 12:
Hippophaë
rhamnoides



Artenzusammensetzung

Dominante Arten: *Hippophaë rhamnoides*, *Salix eleagnos*, *Salix purpurea*.

Charakterarten: *Buddleja davidii* (Degr.), *Calamagrostis epigejos*, *Salix daphnoides*.

Weitere Arten: *Agrostis stolonifera*, *Alnus incana*, *Calamagrostis pseudophragmites*, *Carex flacca*, *Equisetum arvense*, *Pinus sylvestris*, *Populus nigra*, *Salix myrsinifolia*, *Salix triandra*, *Tussilago farfara*.

Gefährdung, Nutzung, Pflege

Veränderungen im natürlichen Wasserregime von Wildbachläufen bestimmen diesen Lebensraumtyp. Nach einer Überschwemmung ist er in der Lage, sich relativ rasch wieder einzustellen, nachdem die am Ort zuvor ausgebildete Gesellschaft ausgelöscht wurde. Die Präsenz allochthoner naturalisierter Arten gibt klare Hinweise auf eine verminderte Standortqualität. Zur Degradation dieses Lebensraumes trägt vor allem die Entnahme von inertem Material bei. Im Bereich von Flüssen beobachtet man häufig kommune nitrophile Arten, die durch die Nährstoffe im Flussbecken begünstigt und durch das Wasser verbreitet werden. Sie sind ebenfalls Indikatoren für den Grad an Natürlichkeit.

Abb. 13:
Suldenbach
bei Prad
(»Prader Sand«)

